

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

143 (1.12.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607435](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607435)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg
für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsflath.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herrn: F. Bittner in Oldenburg,
Herrn Wüller in Bremen, Hagenstein
und Begler A. G. in Bremen und
Damburg, Wih. Scheller in Bremen,
Ad. Steiner in Damburg, Rud. Wesse
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle
a. S., G. E. Dande und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

№ 143.

Elsflath, Dienstag, den 1. December.

1896.

Tages-Beiger.

(1. December.)

⊙-Aufgang 8 Uhr 18 Minuten.

⊙-Untergang: 4 Uhr 14 Minuten.

Schwasser:

9 Uhr 34 Min. Nm. — 10 Uhr 7 Min. Nm.

Die Handwerksvorlage

Im sicheren Vernehmen nach vom Bundesrath in der vorliegenden Form, die ihr der zurückgetretene Minister v. Berlepsch gegeben hatte, nicht angenommen worden. In dem Widerstand einzelner Regierungen ist der Entwurf geschickter und es wird versichert, daß dieser Ausgang ungewiss vorauszu sehen war.

Die „Post“ erklärt nun, im Bundesrath sei der Vorschlag gemacht worden, den Berlepschen Entwurf zurückzulegen und dem Reichstage nochmals den Bötticherschen Entwurf zu unterbreiten und an der Hand dieser Maßregel später in den Handwerkskammern festzustellen, wie weit die Handwerker selbst für die Zwangsorganisation eintreten.

Der Bundesrath habe diesem Vorlage jedoch keine Folge geleistet mit Rücksicht auf die sehr blühenden Erklärungen des Reichstags, von dem eine Annahme des Bötticherschen Entwurfs nicht zu erwarten sein würde. Vielmehr wurde innerhalb des Bundesraths die Befürchtung laut, daß, falls man dem Reichstag nochmals den Bötticherschen Entwurf unterbreiten werde, dieser seinerseits den preußischen, sogenannten Berlepschen Entwurf aufgreifen werde, der wieder für die verbündeten Regierungen unannehmbar sei.

Daher habe man sich im Bundesrath entschlossen, einen neuen, dritten Entwurf auszuarbeiten und ihn dem Reichstag zu übergeben. Nach der „Post“ näherte sich dieser Entwurf innerhalb einer Untercommission des Ausschusses für Handel und Gewerbe der Vollendung. Da jedoch die Arbeiten derartig gefördert werden könnten, daß er noch vor Weihnachten an den Reichstag gelangen kann, scheint zweifelhaft. Die Berathungen könnten sich vielleicht bis in den Januar oder Februar hineinziehen.

Soweit die „Post“, deren Mittheilungen indessen nicht genau zu sein scheinen; denn der Entwurf wegen Errichtung von Handelskammern kann nicht „nochmals dem Reichstag vorgelegt werden“, denn er liegt ihm gegenwärtig vor: er ist beim Beginn der jetzigen, bekanntlich im Juli d. nicht geschlossenen, sondern nur

vertagten Session eingebracht und er ist nicht abgelehnt, sondern seine Weiterberathung ist nur nach der ersten Lesung verschoben worden, um die Vorschläge, welche Herr v. Berlepsch damals für die weitere Handwerksorganisation vorbereitete, abzuwarten.

Was nun den Inhalt der Vorschläge des Bundesraths anlangt, so dürften sich diese vor allem durch eine Vereinfachung der Organisation gegenüber dem preußischen Entwurf auszeichnen. Als wahrscheinlich wird bezeichnet, daß die Mittelstufe, die Handwerksausschüsse, völlig fortfallen und man nur Zünfte und Kammern schaffen werde. Aber auch die Zünfte und Kammern zu Zwangszünften zu machen, spüre man wenig Neigung; man dürfte die jetzigen Zünfte bestehen lassen man dürfte die jetzigen Kammern bestehen lassen und sie nur da obligatorisch machen, wo eine Mehrheit der Handwerker das selbst verlangt. Nicht ausgeschlossen ist ferner, daß man die Organisation überhaupt auf die Städte beschränkt, dagegen das flache Land ganz ausschließt. Betreffs der Kammern herrscht anscheinend die Meinung vor, daß reine Handwerkskammern zu bilden wenig empfehlenswerth ist, da, abgesehen von Schlächtern, Bäckern und Barbieren, eigentlich kein Handwerk vorhanden ist, das sich auf sich selbst beschränkt, nicht vielmehr in Gewerbe und auch Handel übergreift. Kammern nach dem Vorbilde der württembergischen Gewerkekammern haben im Bundesrath zweifellos warme Befürworter.

Aus dem Ganzen läßt sich soviel wenigstens ersehen, daß das Prinzip der Zwangszünfte fallen gelassen worden ist, wenigstens solche in beschränktem Umfang errichtet werden sollen, nämlich in den Städten, wo die Mehrheit der Handwerker es selbst verlangt. Ob mit dieser Beschränkung die bereits in Zünften vereinigten Handwerker ihr Ideal verwirklicht sehen werden, ist doch zweifelhaft. Aber die Schwierigkeiten bestehen bekanntlich durchaus nicht etwa im Bundesrath allein, sondern es hat sich eine große Anzahl gewerblicher Vereinigungen ebenfalls gegen die Zwangszünfte ausgesprochen. Der Widerspruch der einzelnen Wünsche, die der Erfüllung harren, geht so weit, daß sich in ein und derselben Stadt verschiedene Zünfte ein und desselben Berufes, die eine für, die andere gegen Zwangsorganisation erklärt hat. Wie es die Reichsregierung anstellen soll, diesen verschieden gearteten Auffassungen gerecht zu werden, ist schwer zu sagen. Von der Regierung und Gesetzgebung erwartet man Hülfe, es „muß etwas geschehen“, — aber innerhalb des Handwerks ist man sich über das „Wie“ selbst nicht einig und die eine Agitation arbeitet immer der andern entgegen. Bei dieser Sachlage wird wohl für

das Handwerk überhaupt nichts Ersprießliches geschehen können.

Rundschau.

* Deutschland. Kaiser Wilhelm stattete am Freitag dem General v. Waldersee in Hamburg einen Besuch ab, kehrte dann nach dem Neuen Palais zurück und begab sich tags darauf zur Jagd nach Barbis.

* Dem Bundesrath ist, wie verlautet, ein Entwurf von Bestimmungen zugegangen, betr. die Zulassung von Werthpapieren zum Börsenhandel.

* Wie aus Bundesrathskreisen verlautet, kann es als wahrscheinlich gelten, daß in der Frage der Militärstrafgerichtsreform ein Compromiß zwischen der preussischen und der bayrischen Auffassung zu Stande kommen wird.

* Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Frhr. v. Saurma-Jeltsch ist nach Berlin berufen worden. Er wird in einigen Tagen dahin abreisen. Nachdem der russische Botschafter Kelidow nach Petersburg berufen worden ist und dort mit seiner Regierung und mit dem französischen Vertreter Montebello Erörterungen über die türkische Frage gepflogen hat, scheint man auch in Berlin das Bedürfnis zu empfinden, mit dem Konstantinopeler Botschafter eingehend über die Lage zu verhandeln.

* Dem Reichstage ist die Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze zugegangen. Der Gesamtbetrag der Anleihecredite bis Ende October d. belief sich danach auf 2 127 075 928 M., davon wurden „realisirt“ 2 009 752 106 M., es verbleibt demnach ein noch flüssig zu machender Credit von 117 323 822 M. Die bisherige Reichsschuld setzt sich zusammen aus 4 % Verschreibungen im Nennbetrage von 450 000 000 Mark, 3 1/2 % Verschreibungen mit 790 000 000 M., 3 % mit 886 827 000 M. Die effective Verzinsung der gesammten bis Ende October 1896 realisirten Anleihebeträge stellt sich im Durchschnitt auf 2,598 Procent.

* Nach Beschluß des conservativen Delegirten Tages wird im Jahre 1897 ein allgemeiner conservativer Parteitag abgehalten werden.

* Es wird bestätigt, daß der Antrag der „Frankfurter Zeitung“ an die Staatsanwaltschaft gegen die „Hamburger Nachrichten“ wegen Verraths von Staatsgeheimnissen einzuschreiten, nun thatsächlich eingereicht ist. Man darf auf die Entwicklung der Angelegenheit gespannt sein.

Schuld und Sühne.

Roman von A. R. Green.

(40. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ueber Land und über Meer haben die Erinnerungen an diesen Raum Sie hierher zurückgezogen, und damit nicht zufrieden, Verdacht zu erwecken, mußten Sie auch noch den Verdacht bestätigen, indem Sie die Feder in Bewegung setzten, die mir sogar unbekannt ist, und indem Sie diesen Ort betreten, aus dem die Ueberreste Ihres Opfers, Marah Leighton, erst kaum vor zwei Monaten entfernt wurden.“

Von dem Namen, mit welchem ich sie anredete, erschüttert, stand sie auf. Während und während immer Dual, aber wieder voller Entschlossenheit sah ich ihre Gestalt vor mir. Da wendete sie das Gesicht nach dem Zimmer, welches sie vorher verlassen, sie erhob die Hand und ihre Stellung war die einer Laufenden.

„Dorch!“ rief sie.

Es war ein Klopfen, ein leises, schüchternes Klopfen, das wir hörten; dann das Wort: „Mama!“

Ein konvulsives Zucken ging über das Gesicht der Erbmüldin.

„O Gott, meine Tochter — meine Tochter!“ rief

sie; und vor mir niederfallend, flehte sie in herzerweichendem Tone: „Wollen Sie das unschuldige Kind tödten? Sie weiß nichts, sie ahnt nichts. Ihr ganzes Leben war vor jedem unreinen Hauch behütet. Sie ist eine Blume. Ich liebe sie — liebe sie, obgleich sie wie jene Frau aussieht, die ich haßte und tödtete. Sie trägt deren Namen — weßhalb, das weiß ich selbst nicht; ich hätte sie nicht anders nennen können. Sie ist mir vom ersten Athemzuge an ein lebendiger Vorwurf gewesen und dennoch liebe ich sie. Begreifen Sie nicht, daß ich nur um ihretwillen über das Meer kam? Für sie mußte ich dieses Grab durchforschen, um zu wissen, ob unter Geheimniß entdeckt worden war, oder ob noch Hoffnung blieb, daß sie trotz allem glücklich gemacht werden könne. Ach, Frau, Frau, Sie sind ein fühlendes Wesen, kein Dämon! Sie werden die unschuldige Seele nicht zu Schande und Elend verurtheilen. Selbst wenn ich sterben muß — und ich schwöre Ihnen, daß ich sterben will, wenn Sie es verlangen — so lassen Sie meinem Kinde die Hoffnung auf das Glück, halten Sie meine Sünde geheim und nehmen Sie den Segen des elendesten Geschöpfes der Erde als Labial für Ihren alten Tage. Erhören Sie — erhöhen Sie das zweifelhafte Flehen einer Mutter.“

„Es ist zu spät“, fiel ich ein. „Selbst wenn ich

schweigen würde, so sind andere auf Ihrer Spur. Viel-

leicht weiß Ihr Gatte schon, daß die Tage seines Glückes ihr Ende erreicht.“

Ein leiser Aufschrei und sie wankte nach ihrem Zimmer und warf sich auf ihr Bett. Ich folgte ihr und zog die Vorhänge des Bettes zusammen; dann schloß ich die Thür, welche das Eichenzimmer mit dem geheimen Zimmer verband und ging endlich zu der Thür, an welcher wir der Tochter sanfte Stimme rufen hörten, um das unschuldige, unglückliche Wesen einzulassen.

„O Mama“, begann sie, „ich konnte mein Wort nicht halten.“

Aber ich winkte ihr mit der Hand Schweigen und zog sie sanft fort. Ich sagte ihr, daß ihre Mutter gerade jetzt der Ruhe bedürfe und daß es das beste wäre, wenn sie mich auf kurze Zeit in mein Zimmer begleitete. Sie willigte ein, zu thun, was ich ihr sagte, aber durch die halb offene Thür warf sie noch einen sehnsüchtigen Blick nach dem großen Bett zurück, das mir in diesem Augenblicke wie ein Grab vorkam und auch ein Grab war, in welchem Hoffnung, Freude und Friede auf ewig versanken!

Ich trat gerade auf die Schwelle, als ein leises Rascheln mich zurückhielt. Mich umblickend, sah ich eine Hand durch die Vorhänge strecken — nur eine Hand, aber wie berechtigt sie war! Mademoiselle darauf aufmerksam machend, sagte ich:

* Die Margarinegesetzgebung wird, so schreibt die „Post“, zweifelsohne im Laufe des Winters die Parlamente wieder beschäftigen. Daß von der Reichsregierung keine Initiative in dieser Angelegenheit ergriffen werden wird, darf als sicher gelten. Im Reichstage wird jedoch voraussichtlich die deutschconservative Fraktion den vom Bundesrath abgelehnten Entwurf wesentlich in der Fassung der Reichstagscommissionsbeschlüsse wieder einbringen.

* **Balkanstaaten** Die Finanznoth in der Türkei wird durch die Meldung gekennzeichnet, daß in den anatolischen Provinzen in Folge eines an die Vilafetsbehörden ergangenen Befehls bereits jetzt einige Steuern und Taxen für das kommende Finanzjahr 1213, das mit dem 13. März 1897 beginnt, eingehoben werden. Nachrichten aus den erwähnten Provinzen betonen, daß diese Steuereintreibung mit großer Strenge durchgeführt werde, wovon besonders diejenigen türkischen Familien hart betroffen werden, deren Ernährer im verfloffenen Jahre bei der Mobilmachung der Redistruppen monatelang ihrem Erwerb entzogen wurden oder gar noch jetzt unter den Waffen stehen.

* Die Postkammer in Konstantinopel gab am Donnerstag gemeinschaftlich bei der Pforte die Erklärung ab, daß sie den Standpunkt der Militairattachés bezüglich der theilweisen Einreihung von Ausländern in die freireichliche Gendarmerie und der Verwendung fremder Militairs als Commandanten derselben theilten, und stellten das Verlangen, die Abreise der Commission zur Reorganisation der Gendarmerie auf Kreta möge am 1. Dec. erfolgen, auch wenn der frühere Punkt bis dahin unerledigt geblieben sei. Der russische Militairattaché Oberst Beschlow erklärte, er werde nicht eher abreisen, als bis alles erledigt sei.

* **Italien.** Der Friedensvertrag mit Aethiopien ist einer Meldung der „Stalie“ zufolge am Donnerstag in Harrar ratificirt worden. Man erwartete die Rückkehr Nerazzinis Mitte December.

* **Frankreich.** In der Freitagsitzung der Deputirtenkammer hat unter Theilnahme und Erregung die Beratung des Unterrichtsbudgets begonnen. Der radikale Abg. Sourdan verlangte die Verwilligung sämmtlicher Mädchenschulen innerhalb zweier Jahre. Der Berichterstatter bekämpfte den Antrag, der beträchtliche Ausgaben mit sich bringen würde. Ministerpräsident Melne lehnte den Antrag als unmöglich ab. Die conservativen Blätter erklären die Ablehnung als einen Beweis dafür, daß der Anticlerikalismus an Zugkraft verloren habe.

* Der Panamaskandal scheint noch einmal aufzuleben. Arton hatte am Freitag ein längeres Verhör vor dem Untersuchungsrichter Poitevin. Es verlautet, Arton habe schwerwiegende Enthüllungen gemacht und habe die Erlaubnis erhalten, photographische Copien seiner Panamapapiere aus London kommen zu lassen.

* **Belgien.** Die belgische Repräsentantenkammer beendete am Freitag die Besprechung der Interpellation Lorand betr. den Rücktritt des Kriegsministers Brasine, und nahm die von der Regierung genehmigte einfache Tagesordnung mit 73 gegen 38 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen an.

* **England.** „Shipping Telegraph“ gesteht offen ein, daß die Streikbewegung der deutschen Hafenarbeiter ein Manöver der englischen Agitatoren ist; die Ausstände in den deutschen Häfen trügen dazu bei, London und anderen englischen Häfen einen Theil des verlorenen Verkehrs wiederzugeben.

„Ihre Mutter möchte Ihnen gern die Hand reichen. Können Sie sie. Mademoiselle, aber nehmen Sie die Vorhänge nicht auseinander.“

Sie lächelte und ging noch dem Bette. Niederknietend küßte sie die Hand, welche sich einen Moment später auf ihren Kopf legte. Dann aber wurde diese Hand langsam zurückgezogen und mit erschrecktem Blicke erhob sich die Tochter und kam wieder an meine Seite.

Als ich die Thür schloß, dachte ich an die Worte „Die Sünden der Väter sollen heimgesucht werden an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.“

24.

Der Marquis.

Aber die Ereignisse dieser Nacht sind noch nicht vorüber. Sobald ich Mademoiselle in meinem in der oberen Etage belegenen alten Wohnzimmer bequem untergebracht hatte, ging ich nach dem Salon, woselbst sich der Marquis noch aufhielt. Er stand am Fenster, als ich eintrat, und wandte sich mit frohem Gesicht um, mich zu begrüßen. Aber dieser Frohsinn schwand sehr schnell, als er mein Gesicht sah, und es lang fast wie Muthlosigkeits, mit der er mich fragte, ob meine Blässe die Folge plötzlichen Unwohlseins sei.

Ich sagte ihm, daß ich mich allerdings nicht wohl

* **Amerika.** Die revolutionäre Bewegung in Uruguay, die ohne Bedeutung war, ist auf ihren Herd beschränkt worden. Die Regierung versichert, sie werde die Bewegung ersticken und für die Aufrechterhaltung der Ordnung bürgen.

* **Asien.** Nach neueren Nachrichten aus Bombay (Ostindien) hat die Meuterei unter den Mannschaften eines Eingeborenen-Regiments Kanulpindi nicht den bedrohlichen Charakter angenommen, den man zunächst den Ausbreitungen beilegte. Es sind nur ungefähr 40 Sepoys an den Vorkommissionen theilhaftig, verschiedene sind verhaftet.

* **Afrika.** Der Volksraad von Transvaal nahm das Gesetz betreffend die Einschränkung der Einwanderung mit einigen Abänderungen an. Das Gesetz wird am 1. Januar in Kraft treten. Der Generalanwalt hatte empfohlen, daß den auswärtigen Ländern der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes mindestens drei Monate vorher bekannt gegeben werde.

Locales und Provinzielles.

* **Elsteth,** 30. Nov. Der in den letzten Tagen der vorigen Woche aufgetretene starke Frost ermöglichte es, daß am Sonnabend und Sonntag der Schlittschuhsport ausgeübt werden konnte. Heute ist indeß wieder Thauwetter eingetreten.

* Unsere Herings-Fischerei-Gesellschaft giebt auch Frauen und Mädchen Aussicht auf Verdienst im Netzfischen und Netzfischen. Im Januar nächsten Jahres beginnt hierin ein Unterricht, zu welchem sich Theilnehmer schon jetzt beim Vorstand melden können. (Siehe Inserat.)

* Dem Landtage ist eine Petition zugegangen, betr. ein Gesetz des Vorstandes für den Feuerwehrverband des Herzogthums Oldenburg und des königl. Preuß. Jagdgebietes, betr. Errichtung einer Feuerwehrcassette. Bereits im Januar v. J. überreichte der Vorstand dem Staatsministerium eine Eingabe, woraus hervorging, daß es der Wunsch der freiwilligen Feuerwehren der Städte Oldenburg, Jever, Barel, Brake, Elsteth, Bedtha, Kloppeburg, sowie der Ortsgemeinden Berne und Lönigen, denen sich inzwischen noch die freiwilligen Feuerwehren der Städte Delmenhorst und Wildeshausen und die der Ortsgemeinden Damme und Goldenstedt angeschlossen haben, ist: die materielle Schadloshaltung oder Unterstüßung von Personen, welche in Ausübung des Feuerlöschdienstes Unfälle erleiden oder erkranken, sowie der bedürftigen Hinterbliebenen solcher Personen zu ermöglichen. Das Staatsministerium erwiederte, daß so sehr auch die Bestimmungen des Vorstandes anerkannt würden, das Staatsministerium dem Gesuche näher zu treten, schon deshalb nicht in der Lage sei, weil die Oldenburgische Landesbrandcasse nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und nach ihrer jetzigen Organisation die ihr in den §§ 1 und 12 des Entwurfs der Statuten gestellten Aufgaben nicht erfüllen könne. In der Petition heißt es nun in Bezug hierauf: Aus der dem Landtage jetzt zugewandenen Regierungsvorlage betr. Abänderung des Brandcassengesetzes geht hervor, daß es durch die Bildung eines Reservefonds u. a. ermöglicht werden soll, für die bei Feuerlöschmähregeln verunglückten Feuerwehrmännern und deren Hinterbliebenen Unterstüßungen zu gewähren. Wir erblicken in dieser Vorlage dankbarlich das Wohlwollen Großherzoglicher Regierung unseren Wünschen zum Theil zu entsprechen, doch möchten wir nicht unterlassen, den Landtag zu bitten, dahin zu

sühle; daß Ereignisse sehr ernster Natur sich hier im Hause abspielten; daß er ganz bedeutend dabei theilhaftig sei und daß ich keine Ruhe finden könne, ehe ich ihn in mein Vertrauen gezogen und ihm gezeigt habe, an welchem Abgrunde er stände.

Er schien zu glauben, ich sei nicht recht bei Sinnen; doch als er mich länger betrachtete und meinen festen Blick sah, wurde er olmäßig bleich und stotterte nur in unaussprechlicher Angst das eine Wort hervor „Honora“.

„Fräulein Urquart befindet sich wohl,“ begann ich, „und weiß von den Schatten, welche sich um sie drängen, ebenso wenig wie ich. Sie ist ganz Unschuld und Wahrhaftigkeit, Herr. Ehrgefühl und Geistesreinheit wohnen in ihrem Herzen und Glück in ihren Augen. Und dennoch ist dieses Glück durch das schlimmste Verhängniß bedroht, welches einem menschlichen Wesen zufallen kann. Aber wenn Sie ihr Ihre Achtung nicht versagen . . .“

„Mein Gott!“ fiel er ungeduldig ein, „ich achte sie nicht nur, ich liebe sie! Was haben Ihre Worte zu bedeuten? Wird Honora von einer Gefahr bedroht? Spannen Sie mich nicht auf die Folter, denn ich habe Fräulein Urquart gebeten, meine Gattin zu werden, und sie —“

„Sie denkt, es ist nur eine Laune ihrer Eltern,

wirken, daß unsere weiteren Wünsche durch Bewilligung der Geldmittel, welche erforderlich sind um eine Oldenburgische Feuerwehrcassette ins Leben zu rufen, erfüllt werden können.

* **Brake.** Dem bisherigen Pächter des durch Brand zerstörten Hotels „Zum Erbarghzerzog“, Herrn Noltemeyer, ist bis zur Wiedererrichtung des Hotels die Concession zum Wirtschaftsbetriebe in dem Hause des Herrn Kunst an der Mitteldeichstraße ertheilt. Für das abgebrannte Hotel wird aus der Brandcasse eine Entschädigung von 21 000 M. gezahlt. Der Eigentümer Herr Dahmes beabsichtigt ein den jetzigen Anforderungen entsprechendes Hotel aufzuführen zu lassen.

* **Dvelgönne,** 27. Nov. Durch Zufall wurde hier ein Unglück verhindert, sonst würde die „Gummibahn“ ihr Unfalljournal um einen Fall haben bereichern können. Vor einigen Tagen beging ein Weidenwärdler zufällig in frühesten Morgenstunden die Strecke Strickhausen-Dvelgönne und bemerkte, daß man mitten im Felde, umweit Strickhäuserkirche, einen großen Klumpen Stein auf die Schienen gelegt hatte. Noch bevor der Frühzug passirte, war dieses Hinderniß entdeckt, sonst wäre vielleicht ein Unglück geschehen. Wenn auch behauptet wird, die Maschine schiebe einen solchen Stein zur Seite, so ist man dessen doch nicht immer gewiß. Die Untersuchung ist in dieser Sache im Gange. (M.)

* **Uens,** 28. Nov. Heute Nacht gegen 12 Uhr erlöste das Feuerhorn, es brannte das Kruggut Bleslande, bewirtschaftet von Herrn Joh. Niesbieder. Die hiesige freiwillige Feuerwehr war mit ihrer Spritze gegen 1 Uhr zur Stelle, doch brauchte selbige des kolossalen Feuers wegen nicht in Thätigkeit zu treten, da an eine Rettung der Gebäude nicht mehr zu denken war. Bald darauf erschienen auch Mannschaften der Norddeutscher Feuerwehr, diese hatten die Spritze aber nicht mehr mitgebracht; gegen 2 Uhr kam noch die Spritze von Mieslande und konnte danach die Atenier Spritze ihren Rückzug antreten. Von dem Rindviehbestande sind etwa 20—30 Stück gerettet, während etwa dieselbe Anzahl in den Flammen umgekommen ist; auch 10 Pferde, darunter wertvolle Hengste, sind verbrannt; gerettet wurden 7 Füllen und ein älteres Pferd, letzteres mußte aber seiner schweren Brandwunden halber getödtet werden. Von den Möbeln und sonstigem Hausgeräth wurde vieles in Sicherheit gebracht. Versichert ist R. bei der Westfälischen Versicherungs-Actien-Bank in Essen. Die Entschädigung des Feuers ist unbekannt.

* **Weyersande,** 29. Nov. Ueber den bei dem Domainenpächter Niesbieder stattgehabten furchtbaren Brande tragen wir noch Folgendes nach: Gerettet wurden 7 1jährige und 1 2jähriges Füllen, sowie 30 Stück Hornvieh und 3 Schweine, welche in den Nebengebäuden untergebracht waren. Eine ziemlich wertvolle Zuchstute wurde noch lebend aus dem Feuer geholt, mußte aber, da sie von der Hitze erblindet war und schwere Verletzungen erlitten hatte, getödtet werden. Es war heute Mittag ein grauenhafter Anblick, die zum größten Theil verholzten Kaddaver im Viehstalle nebeneinander liegen zu sehen. Wie Augenzeugen berichten, haben die Thiere zum Theil lichterloh gebrannt und von Qualen gepeinigt sich bald zu Boden geworfen, bald wieder unter schauerlichem Gebrüll auferichtet, bis sie endlich zusammenbrachen. Zu ihrer Rettung aus dem ungeheuren Flammenmeer konnte nichts mehr geschehen, zumal das Hauptgebäude ein Strohdach hatte. Die Nebengebäude waren mit Ziegeln gedeckt. Der Schaden dürfte sich auf 60—70 000 Mark belaufen. Die Ge-

welche ihr nicht gestattet, Ihren Wünschen Gehör zu schenken,“ vollendete ich den Satz. „Aber Madams Einwände haben eine Begründung. Eine so eifrige Frau sie auch ist, ein Fünkchen Egre ist ihr doch geblieben. Sie wußte, ihre Tochter konnte nicht ohne Weiteres in eine hohe und edle Familie hineinheirathen, und so —“

„Was meinen Sie damit?“ fragte der Marquis schnell im Tone tiefster Verwundung. „Madame Urquart —“

„Warten Sie,“ unterbrach ich ihn. „Sie nennen die Frau Madame Urquart, doch sie hat auf diesen Titel keinen Anspruch. Sie und Edwin Urquart waren niemals verheirathet!“

Er prallte mit der Wiene völligen Unglaubens zurück.

„Woher wissen Sie —“, fragte er. „Sie sind Ihnen Fremde: ich habe sie in ihrer Heimath gekannt. Die ganze Welt nimmt ihre Ehe als bestehend an und —“

„Die ganze Welt weiß nicht, was sich in diesem Hause vor sechs-jehn Jahren zutrug, als Edwin Urquart mit seiner todtlichen angetrauten jungen Frau auf seinem Wege nach Frankreich hier übernachtete.“

Er starrte mich an, schien von meinen Worten übermannt, fiel dann aber hastig ein: „Ach, Madame

Stube waren bei der Landesbrandcasse, das Inventar und die Mobilien bei einer Privatgesellschaft versichert.

Baufadigen. Je näher der Zeitpunkt heranrückt, an welchem das Gesetz in Kraft tritt, wonach auf den Staatschauffeuren nur Lastwagen verkehren dürfen, die eine Felgenbreite von 10 cm haben, je mehr wird hier die Frage ventilirt: „Wie wird es mit dem Frachtverkehr in der Mark bei Einführung der neuen Verordnung?“ Thatsache ist, daß trotz der vorgesehenen dreijährigen Uebergangsperiode hier bisher nur ein kleiner Bruchtheil der Lastwagen mit breiten Felgen angebracht ist. Hat sich doch zur Evidenz erwiesen, daß diese wohl auf den Staatschauffeuren zu empfehlen, für andere Kleiwege aber sehr unpraktisch und zu Zeiten lebensgefährlich sind. Im Sommer z. B. ist es unmöglich, bei eintretendem Regenwetter die Fahrbahn zu halten, bald rutschen auf unleren abgerundeten Rädern diese Wagen nach rechts, bald nach links in die Graben und bedarf es der größten Geschicklichkeit des Frachtführers, sich vor Unheil zu bewahren. Ein weiterer Uebelstand ist, daß sich der Klei an die Reibfläche der breiten Räder festsetzt, während derselbe bei der jetzigen Felgenbreite sich löst. Die Folge ist, daß jetzt ein Pferd demüthigt, wozu demnach zwei Pferde zeitweilig vermandt werden müssen.

Oldenburg, 29. Nov. Das erbgroßherzogliche Paar wird sich in diesen Tagen zum Besuch der Großherzogin-Wittve Marie von Mecklenburg (der Mutter der Erbgroßherzogin) von Haus Lenahn in Holstein nach Schwerin begeben und von dort Mitte December nach Oldenburg kommen. Die Commission zur Ausschmückung der Straßen (wozu der Stadtrat bereits 4 500 M. bewilligt hat) hat ihre Arbeiten bereits begonnen.

Oldenburg, 28. Nov. (Strafkammer II.) Wegen Betrugs und Urkundenfälschung wird gegen den

Arbeiter Dieblich Schulenberg aus Emsenhamm verhandelt. Er ist geständig, sich am 30. October 1896 von der Ehefrau des Auctonators Borgstede zu Glisfeth 800 M. dadurch erschwundelt zu haben, daß er ihr einen von ihm fälschlich angefertigten Brief übergab, in welchem der Gemeindevorsteher Wilhelm Böning zu Neuenbrof sich für diese Summe verbürgte und indem er angab, ihr Ehemann habe den Brief gelesen und sei mit der Bürgschaft zufrieden. Er hat ferner eingestanden, daß er eine von Frau Borgstede geschriebene Quittung dadurch fälschte, daß er sie mit der Unterschrift „Wilhelm Maier, Neuenbrof“ versah. Auch hat er der Ehefrau Borgstede, um sie über seine Persönlichkeit und seine Verhältnisse zu täuschen, falsche Angaben gemacht. Von dem erschwundelten Gelde hatte Schulenberg bei seiner Verhaftung noch 314 M. 90 S. im Besitz, vom Reste will er Schulden bezahlt, auch sich davon eine neue Brietasche gekauft haben. Der Gerichtshof bestimmt darauf die Strafe auf 1 Jahr Zuchthaus mit Rücksicht auf die vom Angeklagten erschwundelte große Summe.

Oldenburg, 28. Nov. Dem Vernehmen nach wird der Landtag die Schulvorlage, betr. Aufbesserung der Lehrergehälte im Volksschulwesen ablehnen, falls die Regierung nicht im Sinne des Landtags durchgreifende Aenderungen, betr. die Besoldung der Nebenlehrer und die Alterszulagen, gut heißt. Da letzteres unter den obwaltenden Verhältnissen kaum zu erwarten steht, so ist leider zu befürchten, daß die Vorlage zurückgezogen und die Hoffnungen der Lehrer auf unbestimmte Zeiten vertröstet werden. Auch das unglückselige Kostenverhältnis zwischen Haupt- und Nebenlehrern wird alsdann, trotzdem es für rein mittelalterliche Zustände passend ist, in Zukunft fortdauern.

Oldenburg, 28. Nov. Ueber eigenartige Wetten wird häufiger berichtet. Eine in ihrer Art auch ab-

sonderliche Wette wurde kürzlich in einem benachbarten Orte in einer Wirthschaft zum Austrage gebracht. Es war von einem Rufen gewettet worden, daß er eher die Wirthsstube tapeziren könne, als ein anderer Gast eine Cigarre aufrauchen. Er hat die Wette gewonnen. — Auf dem Dobben waren gestern beim Eislauf zwei Herren und zwei Damen fast ertrunken. Sie geriethen in einen der tiefen Moorgräben. Zum Glück kam einer der beiden Herren bald wieder aus seiner gefährlichen Lage hervor und ihm gelang es denn auch, die Durchgebrochenen zu retten, sonst wären diese verloren gewesen. Die eine der Damen mußte ohnmächtig in ihre Wohnung geschafft werden.

Zeuer, 29. Nov. Dem Vernehmen nach kaufte Herr Hofkellner Groh aus Berlin von Herrn Speditur Andreae hier ein dem letzteren zugehöriges Grundstück am Bahnhof für 10 000 M., um auf demselben die nöthigen Gebäulichkeiten zu der hier zu errichtenden Molkerei herzustellen. — Das seit einigen Tagen hier vorherrschende Frostwetter bringt vielen hiesigen Arbeitern erfreulicherweise lohnende Beschäftigung, indem sowohl die hiesige, als auch die neu erbaute Brauerei in dem nahe gelegenen Orte Heidmühle einer großen Anzahl von Arbeitern zur Herbeischaffung des notwendigen Eises für ihre umfangreichen Eiskeller bedürfen.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 30. Nov. Die Hafenarbeiter von Bremerhaven, Geestmünde, Lehe und Nordenham haben sich mit den Ausständigen in Bremen und Hamburg solidarisch erklärt und sich verpflichtet, kein Schiff zu löschen, welches wegen des Ausstandes von Hamburg oder Bremen nach den Häfen an der unteren Weser zum Ausladen gesandt wird. Die Arbeit soll dagegen nicht niedergelegt werden.

ist sagen Sie ja selbst, seine soeben angetraute junge Frau.

„Allerdings. Die Dame, welche er hierherbrachte, war auch seine Gattin. Edwin Urquart ist kein gewöhnlicher Verbrecher, Herr Marquis.“

Es war eine schwierige Aufgabe, ihm den Thatbestand klar zu machen; es war hart, Schritt für Schritt sein Vertrauen zu untergraben, bis ihm auch die letzte Hoffnung genommen, ja nicht ein Strohhalm des Zweifels geblieben war, um sich daran zu halten. Aber es mußte geschehen. Wenn auch nur, um viel schlimmeren Calamitäten und viel herzbrechenderen Scenen vorzubeugen; er mußte sofort alles wissen, und ehe er einen Schritt in Bezug auf Fräulein Urquart that, klar darüber zu sein, welche Schande und welches Leid er sich mit ihrer Liebe aufbürdete. Es gelang mir nicht eher, bis ich ihm mein Tagebuch geholt und ihm alles erzählt hatte, was sich kurz zuvor in den unteren Räumen zugetragen. Dann allerdings schien er seine Lage zu erkennen. Vollkommen niedergeschlagen stand er vor mir und so tiefe Furchen zogen sich durch sein Gesicht, daß er kaum mehr als der fröhliche Cavolier zu erkennen war, dessen Liebestraum ich vor einer halben Stunde so jääh unterbrach. Ich wagte nicht, ihn aus dieser lethargischen der Verzweiflung zu wecken. Ich wußte, daß, wenn er etwas

zu sagen hatte, er es sagen würde und bis er sich die Situation nach allen Richtungen klar gemacht und sich auch seine Pflichten vorgestellt, kann ich mit vollem Vertrauen in seinen edlen Charakter und seine Ehrenhaftigkeit die Entscheidung abwarten.

Man kann sich daher meine Gefühle denken, als er nach mindestens einer Stunde langem Sinnen plötzlich sagte:

„Wir sind stets eine stolze Familie gewesen. Seit unbenklichen Zeiten haben wir uns von allem fern gehalten, was unsere Ehre oder unseren guten Namen beslecken konnte. Ich kann unmöglich die unbeschreibliche Schmach aller dieser Verbrechen, auch nur den geringsten Schatten auf das Gesicht derer de Hoche-Guyon werfen lassen. Obgleich ich meiner Gemahlin gern einen Namen und eine Stellung verliehen hätte, auf die sie hätte stolz sein können, so muß ich mich dennoch damit zufrieden geben, ihr nur den Trost reichen zu können, den ein treues Herz verleiht und solche Stütze, wie sie eine liebende Hand gewährt kann.“

„Marquis —“ begann ich.
Aber er schnitt meine Worte mit einer kurzen und energischen Bewegung ab. „Mein Name ist Louis de Fontaine“, erklärte er. „Von nun an wird mein Cousin Marquis de la Hoche-Guyon sein. Es ist das letzte, was ich für das alte, französische Geschlecht thun kann.“

Dies war so einfach, aber mit solcher Entschiedenheit gesprochen, daß mich nicht nur sein Wesen, sondern auch die Größe seines Opfers sprachlos machte.

„So wollen Sie die Werbung um Fräulein Urquart nicht aufgeben?“ flötete ich. „Sie wollen die junge Dame heirathen, obgleich deren Eltern vielleicht auf dem Schaffott sterben werden?“

Die Antwort wurde langsam, aber mit vollster Bestimmtheit gegeben. „Sagten Sie nicht selbst, Frau Truar, daß Honora unschuldig sei? Soll sie von der Schuld ihrer Eltern gereinigt werden? Soll ich ihr den letzten Halt nehmen, die bald jeder Stütze beraubt sein wird, an welche sie sich von Kindheit an geschmiegt? Wenn ich an ihr festhalte, überwindet sie vielleicht das Entsetzen und die Schande; aber wenn ich sie verlasse — großer Gott — würden wir dann nicht ein für ihr Leben im Jenkeltis zur Rechenschaft gefordert werden?“

Als ich den Marquis noch immer bewundernd anschaute, fügte er mit der Einfachheit, die sein ganzes Wesen kennzeichnete, hinzu: „Und übrigens liebe ich Honora, ich könnte gar nicht anders handeln, wenn ich auch wollte.“

Gegen dieses Schlußwort vermochte ich nichts einzuwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag, den 15. Dec. 1896, Vormittags 9 Uhr,

beginnt an der hiesigen Navigationschule eine Prüfung für Seekreuzerleute. Anmeldungen dazu sind bis zum 13. d. M. einzureichen. Der Meldung müssen beigefügt werden:

1. der Geburtschein,
2. eine glaubhafte Nachweisung über die Zurücklegung einer, auf den Ablauf des vollendeten 15. Lebensjahres folgenden, mindestens 45 monatigen Fahrzeit zur See, von welcher mindestens 24 Monate entweder als Vollmatrose auf Kauffahrtschiffen, davon 12 Monate auf einem Segelschiffe oder als Obermatrose in der Kaiserlichen Marine, und zwar mindestens 12 Monate auf segelenden, mit voller Besatzung versehenen Schiffen oder Fahrzeugen zugebracht sein müssen.

Glisfeth, 1896, Novbr. 25.
Commission für die Prüfung der Seekreuzerleute.
S u c h t t n g.

Häbsche moderne
Schürzen,
in Seide, Wolle und Cattun, sind
eingetroffen.
Th. Ibsen Wwe.

Für das nächste Schiffermustersungs-geschäft ist Termin auf

Dienstag, den 15. Dec. d. J., Morgens 8 1/2 Uhr,

im Hotel zum Lindenhof in Oldenburg, Nadorferstraße Nr. 90, angelegt, was hierdurch bekannt gemacht wird.
Amt Glisfeth, 1896, Nov. 27.

S u c h t i n g.

An die Entrichtung der Graf Münnichschen Grundbesitzerfälle wird erinnert.
Glisfeth, 1896, Dec. 1.

R a m i e n.

Empfehle:

Palmen, Blatt- und blühende Topfpflanzen.

Frau Büsing, Altstraße.

Beste schottische

Haushaltungssohlen

empfiehlt billigt frei ins Haus.

Mühlenwerk.

Odol,

anerkannt als vorzügliches Zahn- und Mund-Reinigungsmittel, empfiehlt
J. D. Borgstede.

Theater-Anzeige und ergebene Einladung zum Abonnement.

Den geehrten Kunst- und Theaterfreunden von Glisfeth und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in den nächsten Tagen mit meinem Lustspiel-Ensemble der Kurtheater Wyl a. Föhr und Westerland-Sylt (vergangenen Winter Stadt-Theater Cuxhaven) in Glisfeth (Stedinger Hof) eine Reihe von Gastspielen eröffne. Das Ensemble besteht aus tüchtigen Kräften und soll es meine vornehmste Aufgabe sein durch ein **gutes Repertoire und tadellose Vorstellungen** dem feinen Geschmack entsprechend Ihre Zufriedenheit und Ihr Wohlwollen zu erwerben. Zur Sicherstellung des geschäftlichen Erfolges wird ein Abonnement für 12 Vorstellungen eröffnet, und die Liste den geehrten Herrschaften zu geneigter Zeichnung präsentirt; ich bitte freundlichst um zahlreiche Theilnahme.

Der Preis für 12 Abonnementkarten beträgt: Sperrsiß **10 M.**

Zur Aufführung gelangen unter anderen Novitäten ersten Ranges:

Ärztliche Verwandten. — Im Fortshaus. — Manuela. — Die beiden Reichenmüller. — Sie weiß etwas. — Eine Frauenverschöpfung. — Der Held des Tages. — Unjere Tilly. — Zwei Mädchen vom Ballett. — Wohlthätige Frauen.

Mit achtungsvoller Ergebenheit

Ludwig Muff, Director

seit 10 Jahren der Kurtheater Wyl a. Föhr, Westerland-Sylt, sowie vorigen Winter des Stadttheaters in Cuxhaven.

Zugleich werden für die Mitglieder des Ensembles **möblirte Zimmer gesucht** und gebeten, Offerten im „Stedinger Hof“ abzugeben.

Erhalte zu Weihnachten eine große

Sendung Tannenbäume,

von 20 S an bis 1,50 M., pro Stück.
Vorberige Bestellungen erwünscht.

Joh. Battermann.

Wollgarne, Unterjacken und Strümpfe,

empfiehlt billigt Th. Jbsen Wwe.

Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung

Steinstrasse. Fr. Gräper. Steinstrasse.

Um meinen werthen Kunden eine Vergünstigung beim Einkauf meiner Artikel zu gewähren, habe ich einen Glasaften mit Bohnen gefüllt in meinem Schaufenster ausgestellt; jeder Käufer, der für mindestens 1 M bei mir kauft, kann versuchen, die Zahl der Bohnen zu rathen, er darf aber nur eine Zahl nennen. Am Weihnachtsabend 7 Uhr werden die Bohnen nachgezählt. Derjenige, dessen angegebene Zahl der richtigen am nächsten ist, erhält eine große Puppe, im Werthe von M. 10.—, der Zweitnächste eine Dampfmaschine, im Werthe von M. 5.— und der Drittnächste eine Puppe, im Werthe von M. 1.50.

Verkauf bezw. Verpachtung eines Geschäftshauses.

Glöfeth. Der Kaufmann **D. G. Baumeister** hier, beabsichtigt das von seinem Bruder käuflich erworbene an der verkehrreichsten Straße belegene

Geschäftshaus

zu beliebigem Antritt unter der Hand durch mich zu verkaufen evtl. aber zu verpachten.

Das Haus befindet sich in einem guten baulichen Zustande, ist zu zwei Wohnungen eingerichtet und enthält zwei große helle Läden. — Seit langen Jahren ist in diesem Hause ein Weißwaarengeschäft betrieben; es eignet sich aber auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe.

Falls ein Verkauf nicht zu Stande kommt, soll die Hälfte des Hauses, ein Laden nebst Wohnung, mit Antritt zum 1. Mai 1897 verpachtet werden.

Kauf- resp. Pachtliebhaber wollen sich an mich wenden; jede gewünschte Auskunft ertheile gern und unentgeltlich.

G. Maas, Rfstr.

Madeira-Stickerei.

Feine gestickte Hemdenstoffe, Festons und Taschentücher,

empfehle als passende

Weihnachtsgeschenke

D. G. Baumeister.

Die noch vorräthigen

Winterjacketts, Regen- u. Abendmäntel,

gebe ich von heute zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.

D. G. Baumeister.

Neuheiten

in Damen- u. Kinderschürzen in Seide, Wolle u. Baumwolle, Moiré und andere Zwischenröcke, schwarze u. farbige Glacehandschuhe, Sblipse u. Cravatten, sowie Regenschirme in reicher Auswahl empfiehlt **D. G. Baumeister.**

Feinste Tafelbutter (Molkereibutter) à 1/2 kg 1,20 M, empfehlen

Gebr. Stege, Wattenstraße.

Frische Eier,

per Duzend 90 Pf.

P. Schumacher.

Weihnachts-Ausverkauf.

Mein diesjähriger Ausverkauf bietet eine große Auswahl in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen, Buckskins, Baumwollenzeugen, Cattunen, Gardinen, Teppichen Tischdecken u. s. w., sowie Reste von Stoffen aller Art, zu ganz enorm billig gestellten Preisen.

Bielefelder u. Steinhuder Gedecksachen, Handtücher und Taschentücher,

werden, wenn Bestellungen jetzt erfolgen, noch zu Weihnachten mit Monogramm geliefert.

An den Sonntagen vor Weihnachten ist das Geschäft, mit Ausschluß der Kirchzeit, bis 8 Uhr Abends geöffnet.

D. G. Baumeister.

Hosenträger

mit starkem Gummi, nie rostenden Schnallen, unzerrisbares Leder;

Kinderhosenträger von 20 h an, empfiehlt

Fr. Lange.

Die wirklich älteste, allein ädste Bergmann's

Lilienmilch-Seife

ist nur von Bergmann & Cie., Berlin u. Frkft. a. M., Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, deren Vorzüge für die Hautpflege so unvergleichlich und allgemein anerkannt sind, dass sie keiner Reclame mehr bedarf. Vorr. Stck. 50 Pf. in der Apotheke.

Zu meinen jetzigen Schülern luche noch Einige für

Violine oder Zither.

P. Gärtner,

Concertmeister Brabe a. d. W. Gefl. Anmeldungen an Herrn Fleck (Bahnhof) erbeten.

Gesucht

zum 1. Mai ein Küchenmädchen, welches melken kann.

Frau Helene Hinrichs.

Neuenwege bei Glöfeth.

Frauen u. Mädchen,

welche Lust haben, das Nähschneiden und Restriicken zu lernen, wollen sich zu dem im Januar 1897 beginnenden Unterricht bei dem unterzeichneten Vorstandsmitglied melden.

Glöfether Herings-Fischerei-Gesellschaft

Job. Wempe.

Bitte des Frauenvereins.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste möchten wir in gewohnter Weise bedürftigen armen Familien und Kindern eine fröhliche Bescherung bereiten und wenden uns daher wiederum an unsere menschenfreundlichen Mitbürger mit der herzlichen Bitte uns zu diesem Zwecke durch Liebesgaben unterstützen zu wollen. Jede Gabe, sei es an Geld oder sonstigen Geschenken, ist uns willkommen, wir werden dieselben mit Dank annehmen und bitten selbe bis zum 18. Dec. den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern gefälligst zuzuschicken zu wollen.

Frl. Bertha Ahlers.

Frau V. Battermann.

Frau C. Pipenbrink.

Frau Herken.

Frau Adolf Schiff.

Frau Hannah Ahlers.

Das Rulkeneisen

findet am Donnerstag, den 3. Decemb. Abends 8 Uhr, statt, wozu freundlichst einladet

G. Schröder.

Zu vermieten

auf Mai eine Stube und Kammer nebst Gartenland.

D. von Häfen, Bienen.

Elsflether Turnerbund.

General-Versammlung

Freitag, den 4. Dec. d. Js., Abends 8 Uhr,

im Vereinslocale.

Tages-Ordnung:

1. Antrag des Vorstandes betr. Einrichtung einer Damenabtheilung.
2. Rechnungsablage pro 1895/96.
3. Rechnungsablage für die freiwillige Turnerfeuerwehr.
4. Vorschlag pro 1896/97.
5. Wahl der Vorgesetzten der Turnerfeuerwehr.
6. Neuwahl des Vorstandes und der Aufnahmecommission.
7. Wahl der Rechnungsprüfer.
8. Wahl des Vereinslocales.
9. Festlichkeiten.
10. Sonstiges.

Wollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Glöfether Turnerbund.

Der Verein ist vom Gouturnwart aufgefordert, sich an den Empfangsfeierlichkeiten beim Einzuge Ihrer Königlichen Hoheiten des Erbgroßherzoglichen Paares zu beteiligen. Anmeldungen dazu werden spätestens in der Generalversammlung am 4. Dec. erbeten.

Der Vorstand.

Angel. u. abgeg. Schiffe.

Renfahrwasser, 29. Nov.	nach
D. Corona, Wittenberg	Halifax
Vernambuco, 27. Nov.	nach
D. Heimburg, Soeken	Bremen
Capstadt, 27. Nov.	von
Riako, Ginters	Sundsvall
Barbadoes, 25. Nov.	von
Abete, Langhoy	St. Helena
Bombay, 25. Nov.	nach
D. Rauenthaler, Gramberg	Hamburg

Hierzu eine Bellage der Musikwaaren- und Saitenfabrik des Herrn **Georg Schuster** in Marktneukirchen, worauf wir unsere Lesee besonders aufmerksam machen.

Haupt-Gewinn ev. 500,000 Mk
Glücks-Anzeige.
Die Gew. garantirt. der Staat l. Ziehung: 0. Decemb.

Einladung zur Bethelung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher 10 Millionen 746,990 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaftesten Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 112,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 M.
Prämie 300,000 M. 46 Gew. a 5000 M.
1 Gew. a 200,000 „ 106 Gew. a 3000 „
1 Gew. a 100,000 „ 206 Gew. a 2000 „
2 Gew. a 75,000 „ 782 Gew. a 1000 „
1 Gew. a 70,000 „ 1348 Gew. a 400 „
1 Gew. a 65,000 „ 42 Gew. a 300 „
1 Gew. a 60,000 „ 138 Gew. a 200,150 M.
1 Gew. a 55,000 „ 35327 Gew. a 155 M.
2 Gew. a 50,000 „ 8961 Gew. a 134,104 „
1 Gew. a 40,000 „ 100 M.
3 Gew. a 20,000 „ 9249 G. a 73,45, 21 M.
21 Gew. a 16,000 „ i. Ganzen 56,240 Gew. und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Klasse, welche a m t l i c h auf den

10. December 1896 festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark, das halbe Originalloos nur 3 Mark, das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mk.

Die Einlagen für die folgenden Classen sowie das genaue Gewinnverzeichnis sind aus dem a m t l i c h e n, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franco versende.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste angefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

10. December d. J. vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,
Banquier und Wechsel-Comptoir
in Hamburg.

Todes-Anzeige.

Bienen, 29. Nov. 1896. Es hat dem Herrn nach seinem unerforschlichen Rathe gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester **Minna**, im 20. Lebensjahre, nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich zu nehmen.

Die tiefbetrübten Eltern
H. Hankel und Frau,
und Geschwister.

Beerdigung: Donnerstag Morgen 9 1/2 Uhr in Bremen, Ansgarikirchhof 7.

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**